

PROGRAMM

SO 22.2.	16 UHR	①	<i>A PEOPLE UNCOUNTED</i> , AARON YEGER, 2011, CA
	18 UHR	②	<i>NATASHA</i> , ULLI GLADIK, 2008, A
DO 26.2.	16 UHR	①	<i>A PEOPLE UNCOUNTED</i> , AARON YEGER, 2011, CA
	18 UHR	③	<i>SIDONIE</i> , KARIN BRANDAUER, 1991, A
FR 27.2.	16 UHR	④	<i>ZUWANDERN</i> , SABINE HERPICH, 2014, D
	18 UHR	⑤	<i>OUR SCHOOL</i> , MONA NICOARA / MIRUNA COCA-COZMA, 2011, RO
SA 28.2.	16 UHR	①	<i>A PEOPLE UNCOUNTED</i> , AARON YEGER, 2011, CA
	18 UHR	⑥	<i>BREAD AND TV</i> , JACKY STOEV, 2013, BG
SO 1.3.	16 UHR	⑤	<i>OUR SCHOOL</i> , MONA NICOARA / MIRUNA COCA-COZMA, 2011, RO
	18 UHR	⑦	<i>THE MAGICIANS' WINTER</i> , DUŠAN TRANČÍK, 2006, SK
DO 5.3.	16 UHR	②	<i>NATASHA</i> , ULLI GLADIK, 2008, A
	18 UHR	④	<i>ZUWANDERN</i> , SABINE HERPICH / DIANA BOTESCU, 2014, D
FR 6.3.	16 UHR	⑥	<i>BREAD AND TV</i> , JACKY STOEV, 2013, BG
	18 UHR	⑧	<i>JUDGEMENT IN HUNGARY</i> , ESZTER HAJDÚ, 2013, HU / D
SA 7.3.	16 UHR	⑦	<i>THE MAGICIANS' WINTER</i> , DUŠAN TRANČÍK, 2006, SK
	18 UHR	⑨	<i>JUST THE WIND</i> , BENEC FLIEGAUF, 2012, HU
SO 8.3.	16 UHR	①	<i>A PEOPLE UNCOUNTED</i> , AARON YEGER, 2011, CA
	18 UHR	③	<i>SIDONIE</i> , KARIN BRANDAUER, 1991, A
DO 12.3.	16 UHR	④	<i>ZUWANDERN</i> , SABINE HERPICH / DIANA BOTESCU, 2014, D
	18 UHR	⑩	<i>RANDERSCHENUNGEN</i> , BODO KAISER, 2014, D
FR 13.3.	16 UHR	②	<i>NATASHA</i> , ULLI GLADIK, 2008, A
	18 UHR	①	<i>A PEOPLE UNCOUNTED</i> , AARON YEGER, 2011, CA
SA 14.3.	16 UHR	⑦	<i>THE MAGICIANS' WINTER</i> , DUŠAN TRANČÍK, 2006, SK
	18 UHR	⑥	<i>BREAD AND TV</i> , JACKY STOEV, 2013, BG
SO 15.3.	16 UHR	⑪	<i>REVISION</i> , PHILIP SCHEFFNER, 2012, D
	18 UHR	⑧	<i>JUDGEMENT IN HUNGARY</i> , ESZTER HAJDÚ, 2013, HU / D
DO 19.3.	16 UHR	⑫	<i>UNTER DEN BRETTERN HELLGRÜNES GRAS</i> , KARIN BERGER, 2005, A
	18 UHR	④	<i>ZUWANDERN</i> , SABINE HERPICH / DIANA BOTESCU, 2014, D

FR 20.3.	16 UHR	⑤	<i>OUR SCHOOL</i> , MONA NICOARA / MIRUNA COCA-COZMA, 2011, RO
	18 UHR	⑬	GESPRÄCH: FREE LETY – FÜR EIN WÜRDIGES GEDENKEN AN DEN PORAJMOS GESPRÄCH MIT DER AKTIVISTIN KATHRIN KRAHL, DER REGISSEURIN MARTINA MALINOVÁ UND WEITEREN AKTIVISTEN, ANSCHLIESSEND: <i>NEKOLIK LET / LET'S BLOCK</i> , MARTINA MALINOVÁ, 2014, CZ
SA 21.3.	16 UHR	⑭	<i>CEIJA STOJKA</i> , KARIN BERGER, 1999, A
	18 UHR	③	<i>SIDONIE</i> , KARIN BRANDAUER, 1991, A
SO 22.3.	16 UHR	⑨	<i>JUST THE WIND</i> , BENEC FLIEGAUF, 2012, HU
	18 UHR	⑤	<i>OUR SCHOOL</i> , MONA NICOARA / MIRUNA COCA-COZMA, 2011, RO
DO 26.3.	16 UHR	①	<i>A PEOPLE UNCOUNTED</i> , AARON YEGER, 2011, CA
	18 UHR	④	<i>ZUWANDERN</i> , SABINE HERPICH / DIANA BOTESCU, 2014, D
FR 27.3.	16 UHR	⑦	<i>THE MAGICIANS' WINTER</i> , DUŠAN TRANČÍK, 2006, SK
	18 UHR	⑩	<i>RANDERSCHENUNGEN</i> , BODO KAISER, 2014, D ANSCHLIESSEND GESPRÄCH MIT DEM FILMMACHER
SA 28.3.	16 UHR	⑤	<i>OUR SCHOOL</i> , MONA NICOARA / MIRUNA COCA-COZMA, 2011, RO
	18 UHR	⑪	<i>REVISION</i> , PHILIP SCHEFFNER, 2012, D
SO 29.3.	16 UHR	③	<i>SIDONIE</i> , KARIN BRANDAUER, 1991, A
	18 UHR	⑥	<i>BREAD AND TV</i> , JACKY STOEV, 2013, BG
DO 2.4.	16 UHR	③	<i>SIDONIE</i> , KARIN BRANDAUER, 1991, A
	18 UHR	②	<i>NATASHA</i> , ULLI GLADIK, 2008, A
FR 3.4.	16 UHR	①	<i>A PEOPLE UNCOUNTED</i> , AARON YEGER, 2011, CA
	18 UHR	⑥	<i>BREAD AND TV</i> , JACKY STOEV, 2013, BG
SA 4.4.	16 UHR	②	<i>NATASHA</i> , ULLI GLADIK, 2008, A
	18 UHR	④	<i>ZUWANDERN</i> , SABINE HERPICH / DIANA BOTESCU, 2014, D
SO 5.4.	16 UHR	⑦	<i>THE MAGICIANS' WINTER</i> , DUŠAN TRANČÍK, 2006, SK
	18 UHR	⑤	<i>OUR SCHOOL</i> , MONA NICOARA / MIRUNA COCA-COZMA, 2011, RO
DO 9.4.	16 UHR	③	<i>SIDONIE</i> , KARIN BRANDAUER, 1991, A
	18 UHR	⑥	<i>BREAD AND TV</i> , JACKY STOEV, 2013, BG
FR 10.4.	16 UHR	⑦	<i>THE MAGICIANS' WINTER</i> , DUŠAN TRANČÍK, 2006, SK
	18 UHR	①	<i>A PEOPLE UNCOUNTED</i> , AARON YEGER, 2011, CA
SA 11.4.	16 UHR	②	<i>NATASHA</i> , ULLI GLADIK, 2008, A
	18 UHR	⑭	<i>CEIJA STOJKA</i> , KARIN BERGER, 1999, A ANSCHLIESSEND GESPRÄCH MIT DER FILMMACHERIN
SO 12.4.	18 UHR	⑫	<i>UNTER DEN BRETTERN HELLGRÜNES GRAS</i> , KARIN BERGER, 2005, A ANSCHLIESSEND GESPRÄCH MIT DER FILMMACHERIN

1

A PEOPLE UNCOUNTED

REGIE: AARON YEGER**DOKUMENTARFILM, 99 MIN., ENGLISCH, 2011, KANADA**

Der Dokumentarfilm ›A People Uncounted‹ erzählt einzelne Geschichten von Sinti und Roma ausgehend von deren Verfolgung während des Nationalsozialismus. 500.000 Sinti und Roma wurden in dieser Zeit ermordet. In Interviews, u.a. mit Überlebenden, Historikern, Aktivisten und Musikern, beleuchtet Yeger die kulturellen Kontexte einzelner Sinti und Roma und verknüpft ihre Gegenwart mit den Tragödien der Vergangenheit. Ein Film zum Innehalten und Nachdenken.

›A People Uncounted‹ wurde weltweit auf mehr als 30 Filmfestivals ausgestrahlt und mehrfach preisgekrönt – so mit dem 1. Preis des Romani-Film-Festivals, mit dem Human Rights Award des Brüsseler Festival des Libertés und als bester Dokumentarfilm beim Foyle Film Festival in Derry, England.

Aaron Yeger arbeitet als Autor, Regisseur und Produzent von Werbeclips, Kurzfilmen und Dokumentationen. Bereits als Student der School of Image Arts der Ryerson Universität in Toronto (2002-2006) wurde er wiederholt ausgezeichnet, u.a. mit zwei Stipendien der Universal Studios. Für ›A People Uncounted‹ wurde er 2013 von der Producers Guild of America als Filmproduzent des Jahres nominiert.

Vorgeschlagen von Frank Reuter

Bei dem Film handelt es sich um ein filmisches Essay über die Geschichte und Gegenwart der Sinti und Roma in Europa. Eine besondere Stärke des Ansatzes sehe ich darin, dass er die aktuelle Situation geschickt mit dem Blick in die Vergangenheit verbindet. Auf diese Weise wird die von Diskriminierung und Ausgrenzung geprägte Lebenssituation weiter Teile der Minderheit auf ihre Voraussetzungen hin befragt. Der Film öffnet dem Zuschauer die Augen für die Heterogenität der nationalen Sinti- und Roma- Gemeinschaften und ihre vielschichtige Lebenswirklichkeit.

Das Filmteam hat für die Aufnahmen elf Länder bereist und zahlreiche Betroffene interviewt. Neben Historikern, Künstlern, Aktivisten und politischen Repräsentanten – unter ihnen der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose – kommen auch Überlebende des nationalsozialistischen Völkermords – unter ihnen auch Ceija Stojka – mit ergreifenden Schilderungen zu Wort. Den Betroffenen eine eigene Stimme zu geben, ist ein zentrales Anliegen der jungen Filmemacher aus Kanada. Sie reduzieren die Minderheit

keineswegs auf die Opferrolle, sondern zeigen Sinti und Roma als politisch Handelnde. So zieht der Film eine Parallele zwischen der Emanzipationsbewegung der Schwarzen in den USA und der Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma in der Bundesrepublik. Nicht zuletzt überzeugt der Film durch eine beeindruckende und abwechslungsreiche Bildsprache. Vor allem die geschickte Kameraführung sorgt dafür, dass dem Zuschauer – trotz Spielfilmlänge und eines anspruchsvollen Themas – in keiner Sekunde langweilig wird. (Frank Reuter, 17.12.2014)

Frank Reuter ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Referat Dokumentation des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg.

22.2. ^{16 UHR}	26.2. ^{16 UHR}	28.2. ^{16 UHR}	8.3. ^{16 UHR}
13.3. ^{18 UHR}	26.3. ^{16 UHR}	3.4. ^{16 UHR}	10.4. ^{18 UHR}

2

NATASHA

**REGIE: ULLI GLADIK, DOKUMENTARFILM, 84 MIN.,
BULGARISCH MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN, 2008, ÖSTERREICH**

Natasha lebt in Bresnik, einer Kleinstadt bei Sofia. Mehrmals im Jahr fährt sie nach Österreich – um zu betteln. Kein Einzelschicksal: An den Rand der Gesellschaft gedrängt und ohne Zukunftsperspektive versuchen viele bulgarische Roma so ihre Familien zu ernähren. Die österreichischen Gemeinden reagieren mit Bettelverboten. Ulli Gladik hat Natasha über fast zwei Jahre begleitet. Exemplarisch beleuchtet sie den Alltag des Bettelns und die prekären Lebensumstände der Roma in ihrer bulgarischen Heimat. ›Natasha‹ ist ein Appell, Armut nachhaltig zu bekämpfen, statt sie mit Bettelverboten zu kriminalisieren und nach und nach unsichtbar zu machen.

Ulli Gladik (*1970 in Bruck an der Mur/ Österreich) ist freischaffende Künstlerin, Fotografin und Filmemacherin. Nach einem Abschluss an der Schule Friedl Kubelka für künstlerische Fotografie studierte sie an der Akademie der Bildenden Künste in Wien (1998–2003). Während eines Stipendienaufenthalts an der National Academy of Arts in Sofia (2001/02) gründete sie gemeinsam mit Ljuben Stoev und Doris Peter das Kunstprojekt ›Transformazija‹ mit Ausstellungen in Deutschland, Österreich und Bulgarien. Ulli Gladik engagiert sich in der BettelLobbyWien gegen Bettelverbote.

Vorgeschlagen von Karin Berger

Der Film pendelt zwischen Natashas Aufenthalten in Österreich und Bulgarien, so wie sie selbst zwischen diesen Ländern immer wieder pendelt. Mehrere Male im Jahr packt sie ihre Reisetasche und fährt, von Verwandten begleitet, mit dem Bus nach Graz oder Wien. Dort bettelt sie in den Straßen, in einem Rollstuhl sitzend. Die Nächte verbringt sie in einem billigen Quartier. Mit dem eingenommenen Geld kommen sie und ihre Familie wieder einige Wochen über die Runden. Natasha gibt diesem Film ihren Namen. Wir sehen ihren Alltag in den beiden Welten, das Hin- und Herfahren über die Grenzen, die Monotonie des Sitzens und Wartens. Wir begreifen ein wenig von ihrem Durchhaltevermögen. Erst nach und nach erfahren wir von ihren näheren Lebensumständen – von ihrem kleinen Sohn Vasko, für den sie sorgen muss, und von ihrer Verletzung, als sie in ihrer Jugend auf feine Glasscherben trat. Mit 18 Jahren wurden ihre Füße amputiert.

Wir lernen aber nicht nur die Problematik ihrer Lebenssituation kennen. Vor dem Haus in Bulgarien, einem Rohbau, stehen Sessel und

ein altes Fauteuil. Dort kann man, wenn es warm ist, gut mit den Verwandten zusammensitzen, Späße machen und sich über die Liebe unterhalten. Und als Vasko zehn wird, leuchten Kerzen auf der Torte. Ausgelassen wird gefeiert, getanzt und gesungen – ein schöner Höhepunkt des Films.

Die Regisseurin Ulli Gladik begleitet Natasha mit Empathie, aber ohne Voyeurismus. Sie heischt auch nicht nach Mitleid. Eine feine Balance zwischen Nähe und Distanz entsteht. Wir haben Raum, uns mit der Lebenswelt der Protagonistin auseinanderzusetzen. Wir dürfen zusehen. Erst in der letzten Einstellung ändert sich der Blickwinkel: Natashas Perspektive wird eingenommen. Wir schauen auf hell beleuchtete Auslagen in einer Fußgängerzone, Leute gehen vorbei, Natashas Stimme ist aus dem Off nahe der Kamera zu hören – mit der Bitte um etwas Geld. In dieser Einstellung thematisiert die Regisseurin noch einmal explizit die Kluft zwischen den Welten. Denn: Wer blickt wohin? Und: Aus welcher Perspektive? (Karin Berger)

22.2. 18 UHR 5.3. 16 UHR 13.3. 16 UHR
2.4. 18 UHR 4.4. 16 UHR 11.4. 16 UHR

SIDONIE

REGIE: KARIN BRANDAUER
SPIELFILM, 90 MIN., DEUTSCH, 1990, ÖSTERREICH

1933 wird im oberösterreichischen Steyr ein kleines Mädchen gefunden und von der Arbeiterfamilie Breirather liebevoll aufgenommen. Sidonie wächst glücklich und behütet auf. Die dunkle Hautfarbe kümmert die Zieheltern nicht. Eines Tages fordern die nationalsozialistischen Behörden die Übergabe des Kindes, vorgeblich an seine leibliche Mutter. Die Eltern kämpfen einen verzweifelten Kampf um die geliebte Tochter – vergebens. In leisen, aber eindringlichen Bildern schildert Karin Brandauer das kurze Leben der Romni Sidonie Adlersburg, die 1943 mit noch nicht zehn Jahren in Auschwitz ermordet wurde. Drehbuchautor Erich Hackl wurde beim Wettbewerb der Europäischen Fernsehunion (EFU) mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Regisseurin Karin Brandauer erhielt den Sonderpreis der Baden-Badener Tage des Fernsehspiels.

Karin Brandauer (1945–1992) arbeitete als Filmregisseurin und Drehbuchautorin. In Dokumentar- und Spielfilmen griff sie immer wieder unbequeme und problematische Themen der österreichischen Geschichte auf.

Vorgeschlagen von Thomas Baumann

Der Film ›Sidonie‹ hat die wahre Lebensgeschichte von Sidonie Adlersburg zum Inhalt, die 1943 als knapp zehnjähriges Mädchen im Vernichtungslager Auschwitz ermordet wurde. [...] Der Film zeigt episodenhaft Sidonie als Neugeborene, als etwa Einjährige und als Neunjährige bis hin zu ihrer Deportation 1943. Brandauer hält sich eng an das Drehbuch, setzt dessen einfache Sprache um und zeigt das eigentliche Grauen nur am Rande. ›Sidonie‹ funktioniert auf unterschiedlichen Ebenen. Zum einen wird auf einer offensichtlichen Ebene das Leben eines Kindes erzählt, das nicht in die Gesellschaft passt, ausgegrenzt und schließlich deportiert und vernichtet wird. Auf der anderen Seite wird aber auch gezeigt, wie sich die Menschen, die Sidonie beschützen könnten, so der Bürgermeister oder die Fürsorgerinnen, auf ihre Position als rein ausführende Organe zurückziehen und das Mädchen seinem augenscheinlichen Schicksal überlassen. Die dritte Ebene stellt die Familie Breirather in den Mittelpunkt, allen voran Josefa und Hans, die sich trotz persönlicher Gefahr für das Mädchen einsetzen. Vor allem durch die

zeitliche Klammer, die den gealterten Hans Breirather am Anfang und am Ende des Films in den 1970er Jahren bei einer Zugfahrt zeigt, wird deutlich, wie sehr das Schicksal Sidonies auch sein weiteres Leben beeinflusst hat. (Thomas Baumann)

Thomas Baumann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter für Presse-, Öffentlichkeits- und Antirassismuarbeit im Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg. Er hat an den Universitäten Mannheim, Heidelberg und Uppsala (Schweden) Geschichte und Germanistik studiert.

26.2. 18 UHR **8.3.** 18 UHR **21.3.** 18 UHR
29.3. 16 UHR **2.4.** 16 UHR **9.4.** 16 UHR

ZUWANDERN

**REGIE: SABINE HERPICH, DIANA BOTESCU, DOKUMENTARFILM, 81 MIN.,
RUMÄNISCH MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN, 2014, DEUTSCHLAND**

›Zuwandern‹ beschreibt die Anstrengungen der rumänischen Familie Badea, in Deutschland Fuß zu fassen. Weil sich die wirtschaftliche Situation von Carmen und George Badea in Rumänien zunehmend verschlechterte, beschloss die Familie mit ihrem Sohn Daniel nach Deutschland auszuwandern. In Berlin angekommen, verbrachten sie den ersten Winter in einer verlassenen Gartenlaube, begleitet von komplizierten Behördengängen. Die Regisseurinnen Sabine Herpich und Diana Botescu treffen auf Familie Badea, als deren Leben auf der Straße vorüber ist.

›Zuwandern‹ erhielt 2014 den ›Förderpreis Dokumentarfilm‹ des Dokumentarfilmfestivals dokKa in Karlsruhe. Die Filmpremiere fand 2014 an der Volksbühne Berlin statt.

Sabine Herpich (*1973 in Höchstädt/ Deutschland) arbeitet als Filmeditorin und Filmemacherin in Berlin. Nach einem Abschluss in Philosophie, Neuerer deutscher Literatur und Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München (2002) schloss sie ein Filmmontage-Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg an.

Diana Botescu (1980* in Bukarest/ Rumänien) arbeitet bei Amaro Foro e.V. Berlin in der Anlaufstelle für europäische Roma als Sozialberaterin. Zuvor war sie mehrere Jahre als Beraterin in EU-Angelegenheiten in der rumänischen öffentlichen Verwaltung tätig (2004–11). Sie hat Politikwissenschaften an der Babes-Bolyai-Universität in Cluj/ Rumänien und der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster studiert (1998–2004) und ein Studium der Soziologie an der Humboldt-Universität Berlin abgeschlossen (2011–13).

Vorgeschlagen von Clara Bausch

Als ich die Einladung einen Film für ›Kino Romanes‹ vorzuschlagen, bekam, fiel mir der Film ›Zuwandern‹ von Sabine Herpich und Diana Botescu ein. Der Dokumentarfilm begleitet die frisch aus Rumänien nach Berlin zugezogene Familie Badea in ihrem Alltag. Der Film ist eine Langzeitbeobachtung, die Menschen in den Mittelpunkt rückt, deren persönliche Schicksale mir fremd waren. Die Filmemacherinnen selbst bleiben für den Zuschauer unsichtbar und die Kamera beobachtet wie ein stiller Gast. Die einfache, unspektakuläre Form gibt persönlichen Schicksalen Raum, die mit staatlichen Strukturen umgehen müssen.

›Zuwandern‹ gewährt in sehr eigenen Erzählweise, Einblicke in die bürokratischen Abläufe deutscher Migrationspolitik und zeigt sowohl Möglichkeiten als auch Grenzen von Migration innerhalb Europas heute. Dabei nimmt sich der Film Zeit, alltägliche Situationen und Momente im Leben der Familie Badea zu begleiten. Das Durchhaltevermögen der Protagonisten, ihre Hoffnung und ihr Glaube an die Zukunft – trotz Ungewissheit und Hürden –

sind beeindruckend. Die Arbeitsweise der Filmemacherinnen, sich in unbekannte Lebenswelten zu begeben und diese über einen langen Zeitraum dokumentarisch zu beleuchten, stellt eine unglaubliche Leistung dar. So nimmt sich Zuwandern die Freiheit, nicht zu werten oder zu erklären, sondern einfach die Geschichte einer Familie zu erzählen und damit Gegebenheiten der Gesellschaft aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten und zu hinterfragen. (Clara Bausch, 8.1.2015)

Clara Bausch (*1982 in Berlin/ Deutschland) ist Künstlerin und Filmemacherin. Bis 2009 studierte sie Bildende Kunst bei Lothar Baumgarten und Henning Kürschner an der Universität der Künste in Berlin. Sie ist Mitbegründerin des Kollektivs LaborBerlin e.V. Ihre Filme, Fotografien und Zeichnungen sind in privaten und öffentlichen Sammlungen vertreten und wurden in unterschiedlichen Kontexten u.a. in Berlin, Frankfurt, Kairo und Warschau präsentiert.

27.2. 16 UHR **5.3.** 18 UHR **12.3.** 16 UHR
19.3. 18 UHR **26.3.** 18 UHR **4.4.** 18 UHR

5

OUR SCHOOL

**REGIE: MONA NICOARA / MIRUNA COCA-COZMA, DOKUMENTARFILM, 94 MIN.,
RUMÄNISCH MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN, 2011, RUMÄNIEN**

Aufhebung der ethnischen Trennung, bessere Bildungschancen für Roma-Kinder – das waren die Ziele eines von der EU ab 2006 subventionierten Projekts in der rumänischen Kleinstadt Târgu Lăpuș. ›Our School‹ hat Alin, Beni und Dana begleitet, ursprünglich um ihre erfolgreiche Integration in die örtliche Schule zu dokumentieren. Vier Jahre nach Projektbeginn werden die drei Kinder in einer Sonderschule für Behinderte unterrichtet. Mit Hilfe der EU-Gelder wird die ehemalige Roma-Schule renoviert. Dass der Film trotz allem auch humorvolle Momente bereithält, ist den Kindern zu verdanken, die sich dem institutionalisierten Rassismus voller Energie, mit viel Witz und hartnäckigem Optimismus entgegenstellen.

›Our School‹ war auf mehr als sechzig Filmfestivals zu sehen und wurde vielfach prämiert, so u.a. beim SilverDocs Documentary Festival 2011 als Best US Feature sowie beim Human Rights Arts and Film Festival 2012 als Best International Feature.

Mona Nicoara ist Filmemacherin, Produzentin und Menschenrechtsaktivistin. Sie lebt in New York.

Miruna Coca-Cozma ist Kulturjournalistin bei Radio Télévision Suisse. Sie hat die BBC School of Journalism und die Rumänische Theater und Film Akademie absolviert.

Vorgeschlagen von Mike Schlömer

Seit dem Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus und dem Wiedererstarken nationalistischer Bewegungen in Osteuropa ist der dortige Antiziganismus stark angestiegen. In allen Schichten der rumänischen Gesellschaft findet sich offener Rassismus gegen Roma und andere Minderheiten. Institutioneller Rassismus gehört bei Behörden und Polizei zur Regel. ›Our School‹, gedreht in dem kleinen rumänischen Städtchen Târgu Lăpuș, ist das seltene Beispiel einer filmischen Langzeitbeobachtung, die diesen Prozess von alltäglicher Anfeindung bis zu institutioneller Gewalt sichtbar werden lässt.

Über vier Jahre begleitet der Film den Alltag dreier Roma-Kinder. Wir erleben ihre Vorfreude auf einen Platz in der integrierten Schule, hören die ersten Vorbehalte auf Seiten des Lehrkörpers und können nur zuschauen, wie sich die Stimmung gegen sie im Lauf der Dreharbeiten allmählich verdichtet. Ein Prozess: Während die Medien uns täglich mit Fakten versorgen, deren Herleitung wir oft nicht kennen, begleitet dieser Film über eine lange Zeit drei junge Menschen und macht

nachvollziehbar, wie ihnen die Hoffnung auf Zukunft und einen Platz in der rumänischen Gesellschaft verwehrt wird. Obwohl 2011 als Best US Feature ausgezeichnet fand sich bisher kein Platz im Kino oder bei einer öffentlich-rechtlichen Sendeanstalt. (Mike Schlömer)

Mike Schlömer lebt und arbeitet in Köln. Er ist als Filmemacher, Kameramann, Produzent, Cutter und nebenbei als Festivalorganisator tätig. In Freiburg arbeitete er u.a. für die white pepper Filmgesellschaft und ist Mitbegründer der Freiburger Medienwerkstatt.

27.2. 18 UHR 1.3. 16 UHR 20.3. 16 UHR
22.3. 18 UHR 28.3. 16 UHR 5.4. 18 UHR

6

BREAD AND TV

**REGIE: JACKY STOEV, DOKUMENTARFILM, 56 MIN.,
BULGARISCH MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN, 2013, BULGARIEN**

Bobi steht jeden Morgen um fünf Uhr auf, um Brot auszuliefern. Seine Abende widmet er dem Fernsehen. Denn Bobi ist Gründer des ersten Roma-TV-Senders in Bulgarien und dokumentiert den Lebensalltag seiner Gemeinschaft. Jacky Stoev hat Bobi in seiner Heimatstadt Kyustendil besucht und sich von ihm durch sein Viertel führen lassen. Mit sensiblem Blick und einer Prise Humor stellen Bobi und Stoev die Bewohner des Viertels mit ihren alltäglichen Sorgen, Hoffnungen und den Bemühungen vor, ihre Lebensumstände zu verbessern.

Jacky Stoev (*1941 in Sofia/ Bulgarien) zählt als Regisseur zu den Größen des bulgarischen Kinos. Nach einem Magisterabschluss in Biologie an der TU Dresden nahm er am Regisseurprogramm der Nationalen Akademie für Theater- und Filmkunst ›Krstjo Sarafov‹ in Sofia teil. Ab 1992 leitete er für viele Jahre das Dokumentarfilmstudio ›Vreme‹. Stoev produzierte mehr als fünfzig Kurzfilme und vier Spielfilme. Für sein Schaffen wurde er auf nationaler wie auf internationaler Ebene vielfach ausgezeichnet.

Vorgeschlagen von Ulli Gladik

In Bulgarien ist die Kluft zwischen der Roma-Minderheit und der Dominanzbevölkerung groß und die Vorurteile sind festgefahren. Als ich während meines Studienjahres an der Kunstakademie in Sofia erstmals in das Sofioter Roma-Viertel Fakultäta gehen wollte, sagten mir Bekannte: ›Man wird dich dort ausrauben oder dir was antun.‹ Trotz dieser Unkenrufe wagte ich mich schließlich in das Stadtviertel. Ich wurde sehr freundlich aufgenommen, man führte mich herum und lud mich auf ein Familienfest ein. Mittlerweile habe ich das Viertel sicher dreißigmal besucht. Leider ist die Situation der Roma trotz des Programmes ›Zehn Jahre Roma-Integration‹ in Bulgarien immer schlimmer und die Kluft immer größer geworden.

Umso mehr freut es mich, dass Jacky Stoev nun einen Dokumentarfilm über ein Roma-Viertel in Kyustendil gemacht hat. Er begleitet Bobi, der als Brotlieferant arbeitet und den ersten unabhängigen Roma-TV-Sender Bulgariens gegründet hat. Mit Bobi tauchen wir in das sogenannte ›Ghetto‹ ein und Schritt für Schritt lernen wir dessen Bewohner kennen.

Allmählich lösen sich die gängigen Vorurteile auf. Jacky Stoev, bekannt für seine Komödien, hat auch hier einige komödiantische Elemente eingebaut. Ein sehr emotionaler, humorvoller Film, der fast ohne Klischees auskommt. (Ulli Gladik)

Ulli Gladik (*1970 in Bruck an der Mur/Österreich) ist Regisseurin und Fotografin. 2000 hat sie ein Jahr als Austauschstudentin an der Kunstakademie in Sofia verbracht. 2004 drehte sie in Sofia den Kurzdokumentarfilm ›drei cents‹, in dem sie Menschen interviewt, die aus den Mülltonnen Wiederverwertbares sammeln. 2008 folgte ›Natasha‹, das Porträt einer Bulgarin, die in Österreich bettelt. 2014 setzte sie sich in ›Global Shopping Village‹ kritisch mit dem Phänomen Shoppingcenter auseinander. Ulli Gladik lebt und arbeitet in Wien.

28.2. 18 UHR **6.3.** 16 UHR **14.3.** 18 UHR
29.3. 18 UHR **3.4.** 18 UHR **9.4.** 18 UHR

7

THE MAGICIANS' WINTER

REGIE: DUŠAN TRANCÍK**SPIELFILM, 77 MIN., SLOWAKISCH MIT ENGLISCHEN UNTERTITELN, 2006, SLOWAKEI**

Was tun, wenn man auf den letzten Metern bemerkt, dass man seine Zeit nicht sinnvoll genutzt hat? Der sechzigjährige Koloman und sein Freund Cepelkin, seine Tochter Biba und deren Verlobter haben kein Geld, aber Ideen: Ein Platz auf dem Friedhof zum Schnäppchenpreis? Eine Mittelmeerfahrt? Oder ein Bankraub? Ein humorvoller Film über letzte Gelegenheiten.

Dušan Trancík (*1946 in Bratislava / Slowakei) ist Drehbuchautor, Regisseur, Dozent und Mitglied der European Film Academy. Er hat die Film- und Fernsehakademie der Akademie der Muischen Künste (FAMU) in Prag absolviert (1970).

Vorgeschlagen von Esther Dischereit

›The Magicians' Winter‹ führt ohne Umschweife in eine der heißesten Umarmungen: Biba mit ihrem zukünftigen Ehemann in der kleinen Wohnung, die sie sich mit Vater Koloman teilen. Für ihn bleibt der alte Freund Chepelkin Anlaufstelle. Sie sind allesamt arm und schräg. Eine Komödie. (Esther Dischereit)

Esther Dischereit (*1952) ist seit 1985 als Schriftstellerin und Journalistin tätig. Thema ihrer Arbeiten ist insbesondere die Assimilation der Juden in Deutschland. Sie arbeitet mit verschiedenen Musikern zusammen und unternimmt Vortrags- und Lesereisen in die Vereinigten Staaten und verschiedene europäische Länder. 2009 wurde sie mit dem Erich-Fried-Preis ausgezeichnet. Sie lebt in Berlin.

1.3. 18 UHR **7.3.** 16 UHR **14.3.** 16 UHR
27.3. 16 UHR **5.4.** 16 UHR **10.4.** 16 UHR

JUDGEMENT IN HUNGARY

**REGIE: ESZTER HAJDÚ, DOKUMENTARFILM, 107 MIN.,
UNGARISCH MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN, 2013, UNGARN / DEUTSCHLAND**

78 Gewehrschüsse, 11 Molotovcocktails – die Bilanz: 6 Tote, 5 Schwerverletzte. Zwischen Juli 2008 und September 2009 überfielen Rechtsradikale in verschiedenen Regionen Ungarns gezielt Roma. Bei dem aufsehenerregenden Prozess gegen vier der Haupttäter war Eszter Hajdú mit der Kamera im Gerichtssaal dabei und hat drei Roma-Familien mit ihrer Trauer und ihren Hoffnungen auf ein gerechtes Urteil durch die 167 Verhandlungstage begleitet.

›Judgement in Hungary / Urteil in Ungarn‹ wurde auf dem Filmfestival ›goEast‹ mit dem Dokumentarfilmpreis ›Erinnerung und Zukunft‹ ausgezeichnet.

Eszter Hajdú (*1979 in Budapest/ Ungarn) studierte Elektronische Medien, Soziologie und Jüdische Kultur. Nach Filmseminaren in Italien und Rumänien nahm sie an der IDFA Festival Academy in Amsterdam teil. Zurzeit studiert sie an der Hochschule für Film- und Fernsehen in Budapest. Ihr Fokus liegt auf Dokumentarfilmen mit sozialpolitischen Thematiken. Für ihr aufsehenerregendes Werk ›The Fidesz Jew, the Mother with no Sense of Nation, and Mediation‹ wurde sie beim 40. Ungarischen Filmfestival und beim International Human Rights Documentary Film Festival Budapest ausgezeichnet.

Vorgeschlagen von Lith Bahlmann

Am 25. März 2011 begann einer der spektakulärsten Prozesse der ungarischen Nachkriegsgeschichte. Über mehr als zweieinhalb Jahre hat die ungarische Regisseurin Eszter Hajdú die fast 170 Verhandlungstage des Prozesses gegen vier der rassistischen Anschläge auf Roma angeklagte Rechtsextremisten exklusiv filmisch beobachtet. Zwischen Juli 2008 und September 2009 starben bei diesen Anschlägen insgesamt sechs Menschen, darunter ein Kind. Weitere fünf Menschen wurden schwer verletzt. Eszter Hajdú verzichtet in ihrem Gerichtsdrama nahezu gänzlich auf Aufnahmen außerhalb des Gerichtssaals. Dadurch entfaltet sich ein eindrücklich beklemmendes Kammerstück, welches tief in die ungarische Gesellschaft mit ihren jahrhundertealten Ressentiments gegen Roma blicken lässt. Der Verlauf des Prozesses weist viele Parallelen zu dem hiesigen NSU-Prozess auf: Das Mauern der Angeklagten, die beispiellosen Pannen bei den polizeilichen Ermittlungen, der unfassbare Schmerz und die Tragödie der Angehörigen, die noch immer gesellschaftlich tabuisiert werden. Auch nach der Verkündung des ›Urteils in Ungarn‹

gegen die vier Hauptangeklagten will sich kein wirkliches Gefühl der Gerechtigkeit einstellen, denn viele Millionen Roma in Europa leben vor dem Hintergrund der erstarkenden rechtsextremen Kräfte zunehmend schutzlos und in großer Angst vor rassistischen Übergriffen. (Lith Bahlmann)

Lith Bahlmann (*1966) lebt freischaffend als Autorin und Kuratorin in Berlin. Sie ist Herausgeberin mehrerer monografischer Künstlerkataloge und Ausstellungspublikationen, u. a. ›Out of Bosnien‹ (2005) / ›Der Blinde Fleck‹ (2008) / ›Reconsidering Roma‹ (2011) / ›Das schwarze Wasser – Das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma‹ (2012) / ›Duldung Deluxe Passport‹ (2013) / ›Ceija Stojka – Sogar der Tod hat Angst vor Auschwitz‹ (2014).

6.3. 18 UHR

15.3. 18 UHR

9

JUST THE WIND

**REGIE: BENCE FLIEGAUF, SPIELFILM, 91 MIN., UNGARISCH
MIT ENGLISCHEN UNTERTITELN, 2012, UNGARN / DEUTSCHLAND / FRANKREICH**

Mari lebt mit ihrer Familie in einem kleinen Haus am Waldrand. Sie sammelt Müll auf und geht putzen, die Kinder gehen zur Schule. Alle warten sie darauf, dass der Vater sie endlich zu sich nach Kanada holt. Demütigungen und Diskriminierungen gehören für sie zum Alltag. Seit einiger Zeit kommt es in der Gegend zu massiven Gewalttaten gegen Roma. Mehrere Menschen wurden bereits ermordet. Bence Fliegauf schildert in seinem von einer realen ungarischen Mordserie 2008/09 angeregten Spielfilm einen gewöhnlichen Tag im Leben der Familie Szorba. Am Abend sind draußen Geräusche zu hören. ›Nur der Wind‹, beruhigt die Mutter die Kinder.

Auf der Berlinale 2012 wurde ›Csak a szél / Just the Wind‹ mit dem Silbernen Bären, dem Friedensfilmpreis und dem Amnesty International Filmpreis prämiert.

Bence Fliegauf (*1974 in Budapest) ist Filmregisseur und Drehbuchautor. Nach einer Ausbildung zum Bühnenbildner (1995-98) war er beim ungarischen Fernsehen u.a. als Redakteur tätig. Es schlossen sich Regieassistenten, beispielsweise beim Altmeister des ungarischen Kinos Miklós Jancsó und bei Árpád Sopsits an. Für seine Filme wurde der Autodidakt mit zahlreichen Preisen geehrt.

7.3. 18 UHR

22.3. 16 UHR

Vorgeschlagen von Andreas Schendel

›Csak a szél‹ – ›Nur der Wind‹: Der Titel klingt nach ungarischem Volkslied, doch die Geschichte ist die einer wahren Begebenheit. Im Vorspann des Films stehen so auch die amtlichen Zahlen, wie eine Jagdstatistik. Sogar die Zahl der abgefeuerten Schüsse erfahren wir.

Dann wird es dunkel, und aus der Dunkelheit schält sich allmählich das Leben, der Alltag der Familie Szorba. ›Anständige Roma‹, ›sogar welche mit Badezimmer‹, die Mutter arbeitet, die Tochter geht zur Schule. Ein Haus, das eher eine Hütte ist, am Waldrand.

Der Regisseur Benedek Fliegauf gehört zu den Wunderkindern des ungarischen Films. Fliegauf erzählt in ›Csak a szél / ›Just the Wind‹ nicht vom Verbrechen selbst, sondern von den Stunden davor, vom ärmlichen Alltag der Familie. Der Film ist schlicht und von unerwarteter Zartheit. Der Film ist schön – so fehlt am Platz das Wort auch scheint – er ist schön, ohne zu beschönigen oder gar zu verschönern. Den letzten Akt der Gewalt erleben wir nur aus dem Off. ›Das ist bloß der Wind‹, beruhigt die Mutter die Kinder, als sie am Ende des

Tages gemeinsam im Bett liegen und von draußen Geräusche der nahenden Mörder hören. Die Täter übrigens waren im Dorf wohlbekannt – erst als die Kripo in Budapest unter Druck von Menschenrechtsorganisationen zu ermitteln begann, nahm man sie fest. (Andreas Schendel)

Andreas Schendel (*1971 in Kamp Lintfort / Deutschland) lebt als freier Schriftsteller in Dresden und Budapest. 2003 war er Stadtschreiber in Dresden. Im selben Jahr gründete er die Dresdener ›SammlungJungeKunst‹, die Künstler aus Deutschland und Ungarn durch Ankäufe unterstützt. Seine Arbeit wurde vielfach durch Stipendien und Preise gefördert. 2008 war er für ›Dann tu's doch‹ in der Kategorie Bester Roman für den Deutschen Jugendbuchpreis nominiert.

RAND- ERSCHEINUNGEN

REGIE: BODO KAISER

DOKUMENTARFILM, 90 MIN., DEUTSCH, 2014, DEUTSCHLAND

›Randerscheinungen‹ gewährt sensible Einblicke in Roma- und Sinti-Familien, die in Freiburg ihren Lebensmittelpunkt gefunden haben. Nach offiziellen Angaben leben dort ca. 900 Angehörige der Roma, die vor allem aus Süd- und Südosteuropa eingewandert sind. Ihr Aufenthaltsstatus in Deutschland ist äußerst prekär, ständig bedroht von ihrer Abschiebung. Im Gegensatz zu den Roma fühlen sich die rund 900 in Freiburg lebenden Sinti integriert. Kaiser lässt in seinem Film diese zwei Gruppierungen zu Wort kommen. Eindringlich werden ihre heutige Vertreibung sowie die Verbrechen, die an Roma und Sinti im Dritten Reich verübt wurden, geschildert.

Bodo Kaiser (*1934 in Marburg / Deutschland) ist Dokumentarfilmer. In seinen Arbeiten thematisiert er überwiegend gesellschaftliche Probleme und hat sich wiederholt mit dem Nationalsozialismus befasst. Er hat Germanistik, Kunstgeschichte, Politik und Theaterwissenschaften in Marburg, Tübingen und Freiburg studiert und in verschiedenen Berufen, u.a. als Lehrer, gearbeitet.

Vorgeschlagen von Matthias Reichelt

[...] FREIBURG. Bei bestimmten Ereignissen ist er fast immer mit dabei, vor allem dann, wenn an den Nationalsozialismus erinnert wird: Unauffällig steht Bodo Kaiser mit seiner Kamera dann irgendwo und filmt. Unzählige Male hat er sich so schon seinen meist politischen Themen angenähert, und dass er in diesem Jahr 80 Jahre alt wird, fällt nicht nur ihm selbst schwer zu glauben. Nun ist wieder ein Film fertig geworden: ›Randerscheinungen – Begegnungen mit Roma und Sinti‹. Bodo Kaiser sitzt vor drei Bildschirmen in seiner Hinterhauswohnung in der Wiehre und schneidet Filmmaterial. [...] Er entdeckt immer wieder Neues – zuletzt die Roma und Sinti. Ihnen hat sich Bodo Kaiser mit Walter Schlecht vom ›Freiburger Forum gegen Ausgrenzung‹ und dem einstigen Sozialarbeiter Max Heinke angenähert, sie schufen ihm Kontakte in Flüchtlingsunterkünften und die Sinti-Siedlung im Auggener Weg. Längst steckt er schon wieder in anderen Projekten, über ›Die Linken in Wyhl‹ und über Wohnen in Freiburg, angefangen mit der Geschichte der Hausbesetzer. Als kleiner Junge, 1934 in Marburg geboren,

war er erst ›glühender Hitler-Fan‹, dann begeistert von den amerikanischen Soldaten, durch die er ›chewing-gum‹ und ›chocolate‹ kennenlernte. Als Jugendlicher fing er an, die deutschen Verbrechen gegenüber den Juden zu begreifen, das ließ ihn nie mehr los. Er studierte Germanistik, Kunstgeschichte, Politik, Theaterwissenschaften, in Marburg, Tübingen, Freiburg, nebenher verdiente er als Autoverkäufer den Lebensunterhalt für seine Familie – 1965 wurde sein Sohn geboren. Und dann, 1968, hatte der Unternehmersohn und Autoverkäufer mit Mitte 30 plötzlich so etwas wie ein Erweckungserlebnis: ›Beim Germanistentag in Berlin habe ich den Kapitalismus kapiert‹, sagt Bodo Kaiser. Als er erlebte, wie Studenten die Vorlesungen stürmten, habe es bei ihm ›Klick gemacht‹, der Widerstand gegen Autoritäten imponierte ihm. [...] (Textauszug: <http://www.badische-zeitung.de> vom 15.9.2014)

12.3. 18 UHR

27.3. 18 UHR
ANSCHLIESSEND GESPRÄCH
MIT DEM FILMMACHER

Matthias Reichelt (*1955) ist freier Kulturjournalist, Lektor und Ausstellungsmacher. Er hat Amerikanistik und Germanistik studiert.

REVISION

REGIE: PHILIP SCHEFFNER

DOKUMENTARFILM, 106 MIN., DEUTSCH, 2012, DEUTSCHLAND

›Revision‹ rollt den Tod zweier rumänischer Roma an der deutsch-polnischen Grenze in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 1992 und die damit einhergehenden polizeilichen Ermittlungen dokumentarisch auf. Die beiden Männer wurden von zwei Jägern auf Wildschweinjagd vorgeblich irrtümlich erschossen.

›Revision‹ wurde im Februar 2012 auf der Berlinale uraufgeführt und war für den Amnesty-Filmpreis nominiert. Beim Wiesbadener ›goEast-Festival‹ ging der Film im selben Jahr als Sieger in der Kategorie Dokumentarfilm hervor.

Philip Scheffner (*1966 in Homburg an der Saar / Deutschland) ist Filmemacher und Künstler. 1991–99 war er in der Berliner Autorengruppe und Produktionsfirma ›dogfilm‹ aktiv. 2001 gründete er gemeinsam mit Merle Kröger die Medienplattform und Produktionsfirma ›pong‹. Neben Dokumentarfilmen und Videokunst arbeitet er verstärkt in den Bereichen experimentelle Musik und Klangkunst.

Vorgeschlagen von Sandra Schäfer

Auf Eure Einladung, einen Film zu ›Kino Romanes‹ auszuwählen, kam mir sofort Philip Scheffners 2011 gedrehter Dokumentarfilm ›Revision‹ in den Sinn. Darin untersucht er den Tod zweier Männer, die 1992 beim Überqueren der damaligen EU-Außengrenze auf einem Feld nahe der deutsch-polnischen Grenze von Jägern erschossen wurden. Juristisch gilt der Fall als abgeschlossen. Es konnte jedoch nie geklärt werden, welcher der Jäger den tödlichen Schuss abgab. Auch wurden die in Rumänien lebenden Familien von Grigore Velcu und Eudache Calderar nicht über den Prozess informiert. Scheffner unterzieht in ›Revision‹ Landschaft, Zeugenaussagen und Akten einer erneuten Untersuchung und verdichtet diese zu einem festen und widersprüchlichen Gewebe. Durch das erneute Vorspielen der Tonaufnahmen der Interviews wird die scheinbare Authentizität des dokumentarischen Aufnahmeverfahrens in Frage gestellt, und zugleich können die Protagonisten ihre Aussagen reflektieren und korrigieren. Scheffner erweitert seine Untersuchung auf die xenophoben Krawalle in Rostock Lichtenhagen, die

ebenfalls 1992 stattfanden. Auch wenn die Ereignisse nicht unmittelbar zusammenhängen, so sind beide Ausdruck eines tiefsitzenden gesellschaftlichen Rassismus. Und so unternimmt Scheffners Film ›Revision‹ in seiner Weise die Untersuchung, die bei dem Prozess 1996 ausgeblieben ist. (Sandra Schäfer, Januar 2015)

Sandra Schäfer (*1970 in Altenkirchen / Deutschland) ist Künstlerin. Nach einem Studium der Freien Kunst, Soziologie und Politikwissenschaften an der Universität Kassel (1991–98) und der Slade School of Fine Arts des University College London (1996–97) absolvierte sie ein Postgraduiertenstudium in Medienkunst/Film an der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe. Derzeit arbeitet sie an der Hamburger Hochschule für Bildende Künste an einer Promotion über visuelle Gestaltungsprinzipien der Hisbollah im Libanon. Ihre Arbeiten werden international gezeigt und mit Preisen und Stipendien gefördert.

15.3. 16 UHR

28.3. 18 UHR

12

UNTER DEN BRETTERN HELLGRÜNES GRAS

REGIE: KARIN BERGER

DOKUMENTARFILM, 52 MIN., DEUTSCH, 2005, ÖSTERREICH

Auschwitz-Birkenau – Ravensbrück – Bergen-Belsen. Als Kind hat Ceija Stojka (1933–2013) drei nationalsozialistische Vernichtungslager erlebt. Und sie hat überlebt. In ›Unter den Brettern hellgrünes Gras‹ erinnert sie sich im Alter von 72 Jahren an ihren letzten Lageraufenthalt. Unmittelbar und schmerzhaft anschaulich schildert sie das Grauen, erzählt von ihrem Überlebenskampf, der Befreiung und von der Schwierigkeit, wieder leben zu lernen. Der Film kommt ohne viele Bilder aus. Allein mit ihren Worten zeichnet Ceija Stojka ein eindrückliches und verstörendes Bild der Vergangenheit.

›Unter den Brettern hellgrünes Gras‹ wurde 2006 mit dem Fernsehpreis der Erwachsenenbildung ausgezeichnet.

Karin Berger (*1953 in Gmünd / Österreich) arbeitet als freiberufliche Autorin und Regisseurin für Dokumentarfilm. Sie unterrichtet an verschiedenen Universitäten, u. a. in Wien und Linz, und veranstaltet Workshops zu filmischen und zeitgeschichtlichen Themen. Ihre Filmprojekte verbindet sie oftmals mit Buchpublikationen. So erschienen neben den Filmen ›Ceija Stojka‹ und ›Unter den Brettern hellgrünes Gras‹ mit ›Wir leben im Verborgenen‹ und ›Träume ich, dass ich lebe?‹ die biographischen Werke der österreichischen Romni.

Vorgeschlagen von Astrid Kury

Astrid Kury (*1968 in Schladming/ Österreich) ist Präsidentin der Akademie Graz und als Lehrbeauftragte am Institut für Kunstgeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz sowie als Kuratorin tätig. Sie hat Kunstgeschichte und Rechtswissenschaften an den Universitäten Graz und Wien studiert (1987–93) und über den Okkultismus und die Kunst der Wiener Moderne promoviert (1999).

19.3. 16 UHR

12.4. 18 UHR
ANSCHLIESSEND GESPRÄCH
MIT DER FILMEMACHERIN

13

FREE LETY – FÜR EIN WÜRDIGES GEDENKEN AN DEN PORAJMOS

GESPRÄCH MIT DER AKTIVISTIN KATHRIN KRAHL, DER REGISSEURIN MARTINA MALINOVÁ UND WEITEREN AKTIVISTEN
MIT ANSCHLIESSENDER FILMVORFÜHRUNG:

NEKOLIK LET / LET'S BLOCK

REGIE: MARTINA MALINOVÁ, DOKUMENTARFILM, 47 MIN.,
TSCHECHISCH MIT ENGLISCHEN UNTERTITELN, 2014, TSCHECHIEN

Ein Schweinemastbetrieb südlich von Prag – an eben dieser Stelle befand sich von 1942–43 ein Konzentrationslager für Roma. Hunderte von Menschen wurden hier ermordet und Tausende zur Vernichtung nach Auschwitz weiter transportiert. Daran erinnert nichts. Der Kampf von Roma-Verbänden, EU und UNO um ein würdiges Gedenken in Lety u Písku hat bislang nichts bewirkt. Die NGO Konexe kämpft gegen den Antiziganismus in Tschechien und für eine Kultur des Erinnerns. Martina Malinová hat die von Miroslav Broz initiierte Blockade in Lety mit der Kamera begleitet. Die Einblendung von Tweets und Facebook-Nachrichten spiegeln die Aktivitäten der Gruppe in sozialen Netzwerken.

Martina Malinová studierte Dokumentarfilm an der Film and TV School of Academy of Performing Arts (FAMU) in Prag. 2013 war sie beim Internationalen Dokumentarfilm-Festival Jihlava mit ihrem Film ›Thou Shalt not Steal‹ in einer Reportage-Reihe anlässlich der Sechzigjahrfeier des Tschechischen Fernsehens vertreten.

20.3. 18 UHR

Vorgeschlagen von Kathrin Krahl

Roma in Tschechien werden häufig attackiert und offen diskriminiert. Unverhohlener Antiromaismus ist dort Alltag. Die tschechische Roma-Organisation Konexe engagiert sich gegen rassistische Hassmärsche und kritisiert die diskriminierende Sozialpolitik der Regierung. Außerdem kämpft Konexe für eine Anerkennung der Verfolgung und der Ermordung von Roma im Nationalsozialismus, die bisher wenig angemessen ist.

Deutlich wird dies an der Situation in Lety u Písku, südlich von Prag. Hier befand sich zuerst ein von den tschechischen Behörden eingerichtetes Strafarbeitslager und von 1942–43 ein Konzentrationslager für Roma. Etwa 400 Menschen wurden dort ermordet, mehrere Tausend Gefangene wurden von da nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Statt nach der Befreiung das Gelände zu ›einem Ort des Gedenkens und der Ehrfurcht‹ zu machen, wie es die Schlussakte von Helsinki vorsah, errichtete die ČSSR dort 1973 eine Schweinemastanstalt. Diese ist bis heute in Betrieb. Direkt am Ort des Verbrechens suhlen sich heute Schweine in ihrem Mist.

Roma-Verbände, EU und UNO fordern seit 20 Jahren von der tschechischen Regierung, den Betrieb zu kaufen, um in Lety ein würdiges Gedenken an die Opfer zu ermöglichen. Außer Versprechungen und symbolischen Aktionen geschah jedoch wenig. Doch auch die deutsche Regierung kommt ihren Verpflichtungen zum Gedenken an die Opfer deutscher Verfolgung in Europa nicht ausreichend nach.

In Bezug auf die mangelnde Aufarbeitung und Anerkennung des Porajmos ist Lety ein europäisches Symbol. Was können wir angesichts des Kampfes um ein würdiges Gedenken in Lety über Erinnerungspolitik in einer Zeit lernen, in der Roma in ganz Europa diskriminiert werden? Eine Vortragstour mit Vertretern von Konexe und der Soligruppe gegen Antiromaismus Dresden wird über die Geschichte des Lagers, den Kampf um ein würdiges Gedenken und die Aufarbeitung des Porajmos berichten. (Kathrin Krahl)

Kathrin Krahl (*1977 in Neuburg a. d. Donau / Deutschland) ist Wissenschaftlerin und Kuratorin. Sie hat Soziologie und Bildende Kunst in Dresden studiert.

14

CEIJA STOJKA

**REGIE: KARIN BERGER,
DOKUMENTARFILM, 85 MIN., DEUTSCH, 1999, ÖSTERREICH**

In Ceija Stojka zeichnet Karin Berger das einfühlsame Portrait der österreichischen Romni Ceija Stojka, die in Auschwitz fast ihre gesamte Familie verlor. Ausgehend vom gegenwärtigen Leben der Ceija Stojka wird in Rückblenden, die mit einzigartigem Archivmaterial bestückt sind, das Leben einer faszinierenden Frau vorgestellt, die als Reisende und Marktfahrerin lebte, bevor sie als Autorin und Malerin an die Öffentlichkeit trat und repräsentativ für die Öffnung der Roma gegenüber der Welt der ›Gadje‹ stand.

Ceija Stojka ist frei von Klischees und gibt einen Einblick in das Leben der ›Zigeuner‹ in Österreich, die bis heute mit den Vorurteilen der ›Gadje‹ konfrontiert sind.

Karin Berger (*1953 in Gmünd / Österreich) arbeitet als freiberufliche Autorin und Regisseurin für Dokumentarfilm. Sie unterrichtet an verschiedenen Universitäten, u. a. in Wien und Linz, und veranstaltet Workshops zu filmischen und zeitgeschichtlichen Themen. Ihre Filmprojekte verbindet sie oftmals mit Buchpublikationen. So erschienen neben den Filmen ›Ceija Stojka‹ und ›Unter den Brettern hellgrünes Gras‹ mit ›Wir leben im Verborgenen‹ und ›Träume ich, dass ich lebe?‹ die biographischen Werke der österreichischen Romni.

›Ceija Stojka ist ein Film über das Vergangene in der Gegenwart, über ein Leben mit traumatisierenden Erfahrungen, über das Glück zu leben. Diese Atmosphäre einzufangen, die nicht direkt in Worten und Bildern wiedergegeben ist, war das Schwierigste bei der Realisierung dieses Porträts und das Schönste, wenn es gelang.‹ (Karin Berger)

21.3. 16 UHR

11.4. 18 UHR
ANSCHLIESSEND GESPRÄCH
MIT DER FILMEMACHERIN

KINNO

ROMMANES
